

„Die Exegeten müssen stets von neuem darauf hinweisen, was die Passion Jesu wirklich war: ein höchst konkretes Geschehen inmitten von realen Mächten, die ihre Interessen mit tödlichem Ernst durchgesetzt haben“ (9). Der Tübinger Neutestamentler erfüllt dieses Desiderat – „im Licht der kritischen Evangelienforschung, aber ohne jene radikale Skepsis, die den sorgsam überlieferten und ängstlich gehüteten Legenden der Kritik mehr vertraut als den Evangelien“ (10). Im Schlußwort stehen über die Schuldfrage die Worte: „Es kann beim Hinterfragen der Passionsgeschichte deshalb nicht darum gehen, die Schuld der Gegner abzuschwächen oder zu nivellieren. Im Gegenteil: Es gilt, diese Schuld in ihrer Tiefe aufzudecken, weil gerade so unser aller Schuld aufgedeckt wird“ (88). Keine Meditation, aber beste Basis für betroffenes Nachdenken und Beten.

St. Pölten

Alois Stöger

BLANK JOSEF, *Der Jesus des Evangeliums*. Entwürfe zur biblischen Christologie. (270.) Kösel, München 1981. Kart. DM 32.–.

Dieser Band vereinigt neun Beiträge Blanks zur neutestamentlichen Christologie aus den Jahren 1959 bis 1980.

1. Teil: EIN JESUS UND VERSCHIEDENE CHRISTOLOGIEN. Grundsätzlich zum Problem der neutestamentlichen Christologie und zum Jesusbild in der heutigen christlichen Exegese. Dabei Sonderprobleme wie „Lernprozesse im Jüngerkreis Jesu“ und Überlegungen zu Mk 12, 1–12 sowie zur eschatologischen Konzeption des historischen Jesus.

2. Teil: ZUR JOHANNESCHEN CHRISTOLOGIE. Die Verhandlung vor Pilatus Joh 18, 28–19, 16; der johanneische Wahrheitsbegriff, die Gegenwartseschatologie des Johannesevangeliums und ein Versuch zum Grundsatz der „johanneischen Anthropologie“.

Der Band ist als Dokumentation der Beiträge eines anregenden Neutestamentlers zur heutigen Diskussion wertvoll. Blank bemüht sich, „eine Vielzahl verschiedener Aspekte und Zugangsweisen zu der im letzten doch unergründlichen und geheimnisvollen Gestalt Jesu Christi“ zu eröffnen (Seite 7).

So nützlich die Sammlung verstreuter Beiträge zum Thema des Titels ist, so sehr ist doch die zusammenfassende Weiterarbeit notwendig, um tatsächlich dem Anspruch des Titels, des Untertitels und des Vorwortes zu entsprechen.

Salzburg

Wolfgang Beilner

LUZ ULRICH u. a., *Eschatologie und Friedenshandeln*. Exegetische Beiträge zur Frage christlicher Friedenservartung. Stuttgarter Bibelstudien Bd. 101. (216.) Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1981. Kart. DM 26.80.

Im Rahmen einer interdisziplinären Forschungsarbeit über Friedensforschung entstanden die vier in diesem Band vereinigten exegetischen Untersuchungen. Unter der Grundvoraussetzung, daß Friede als Prozeß der Minimierung

von Not, Gewalt und Unfreiheit zu verstehen sei, werden verschiedene biblische Bereiche untersucht. Jürgen Kegler beschäftigt sich mit dem prophetischen Reden von Zukünftigem bei Micha, Jesaja und Deutero-Jesaja. Peter Lampe zeigt am Beispiel des Buches Daniel und der Johannesapokalypse Situation und Handeln der Apokalyptiker. Paul Hoffmann stellt Eschatologie und Friedenshandeln in der Jesusüberlieferung dar. Um dasselbe bei Paulus geht es im Beitrag von Ulrich Luz, der sowohl die Einführung als auch in einer Zusammenfassung, „Die Bedeutung der biblischen Zeugnisse für kirchliches Friedenshandeln“ bietet. Klar wird, daß die Kategorien heutiger Friedensforschung nur bedingt aus den untersuchten biblischen Ansätzen erhellt bzw. beantwortet werden können. Jedenfalls rechnen alle biblischen Verfasser mit einem realen Handeln Gottes in der Geschichte und seit der Apokalyptik damit, daß Gott dieser Geschichte ein Ende setzt. Immer ist eine Zuwendung Gottes zum Menschen festzustellen. Zu der Ausgangshypothese dieser Untersuchungen ergibt sich, daß in allen Studien die sogenannte „Innendimension“ von großer Bedeutung ist (das kann als „Minimierung von Angst“ und „Sünde“, „Trost“ oder „Identitätsgewinn“ umschrieben werden). Freilich ersetzt diese Innendimension nicht die „Außendimensionen“ des Friedens. Das Handeln richtet sich nicht nach innerweltlichen Zielvorstellungen, sondern allein nach dem Willen Gottes. Betont wird im biblischen Zeugnis die Rolle des einzelnen im Friedenshandeln. Eine relativ weite Spanne zwischen den in den biblischen Zeugnissen gewünschten Verhaltensweisen des angesprochenen Menschen läßt sich feststellen, wo es um die Auswirkungen der Eschatologie auf die Weltgestaltung geht. Die inhaltliche Erfüllung der erwünschten Verhaltensweisen bestimmt sich nicht von der erwarteten Zukunft, sondern (vor allem in dem neutestamentlichen Text) aus der Vorerfahrung der Zukunft, im konkreten Fall also von Jesus her bzw. ihm als Gekreuzigten und Auferstandenen. Wichtig scheint mir der abschließende Appell, daß die Kirchen vor allem in sich selbst zu einem Friedensraum und daher zu einem Friedensfaktor in der Welt werden müssen.

Der Band ist lesenswert. Die Beiträge umfassen nicht den gesamten denkbaren biblischen Raum. Die Spannweite exegetischer Einzelentscheidungen wird in mehreren Beiträgen doch eher verkürzt (zum Teil bewußt tendenziell) dargeboten. Jedenfalls ein nennenswertes Beispiel zu den Möglichkeiten interdisziplinärer Arbeit von seiten der Bibliker her.

Salzburg

Wolfgang Beilner

MORALTHEOLOGIE

PAPST JOHANNES PAUL II., *Dem Leben in Liebe dienen*. Apostolisches Schreiben „Über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute“; mit einem Kommentar von Franz Böckle. (208.) Herder, Freiburg 1982. Kart. DM 10.80.

Nachdem der Inhalt des päpstlichen Schreibens in dieser Zeitschrift bereits vorgestellt wurde (Jg. 1982, H. 2, 165–167), beschränkt sich Rez. auf Bemerkungen zur Herder-Ausgabe und zum Kommentar. Was erstere betrifft, liegt hier erneut ein handlicher und leserfreundlich gestalteter Band der begrüßenswerten Reihe besonders wichtiger Schreiben des Papstes (in deutscher Übersetzung) vor, mit der Herder verdienstvoll die Zielsetzung dieser Lehr- und Rundschreiben unterstützt, auch (wie hier) „die Gläubigen der ganzen Kirche“ (12) zu erreichen. Dennoch sei ein Desiderat angemeldet, das beim Verlag Gehör finden möge. Leider enthält nämlich die Ausgabe keine editorischen Hinweise auf den amtlichen Charakter der Übersetzung und den bibliographischen Fundort des Originaltextes, den der Leser vielleicht gelegentlich beiziehen möchte. Auch eine Zusammenstellung der wichtigsten Dokumente zur Geschichte und Thematik des Schreibens käme dem Benutzer dieser Ausgabe gelegen.

Der Kommentar des bekannten Bonner Moraltheologen (165–203) folgt dem Aufbau des Schreibens. Er stellt dieses zunächst in den Zusammenhang der Bischofssynode, in deren Beratungsergebnissen (43 unveröffentlichte Propositiones) der Papst einen „wertvollen Beitrag an Lehre und Erfahrung“ (Nr. 2) sieht (167f), und hebt die Rolle der Gesamtkirche und ihres „Glaubenssinnes“ für das rechte Verständnis von Ehe und Familie in der gegenwärtigen Gesellschaft hervor (168–170). Entsprechend ausführlich befaßt sich B. mit den im zentralen 3. Teil des Schreibens (Nr. 17–64) entfalteten „handlungsethischen Konsequenzen“ hinsichtlich der familiären Gemeinschaft, des Dienstes am Leben (Zeugung und Erziehung) sowie der Aufgabe der Familie in Gesellschaft und Kirche (177–197).

Daß er sich dabei besonders eingehend mit den Aussagen zur „Weitergabe des Lebens“ (Nr. 28–35) auseinandersetzt (180–191), deren Kommentierung er sich „nicht leicht“ macht (180), entspricht durchaus der Erwartungshaltung, mit der nun einmal viele Gläubige volens speziell in dieser Frage den Ergebnissen der Synode bzw. dem Wort des Papstes begegnen. In behutsamer Interpretation der einschlägigen Texte sucht B. einen Weg aus dem eigentlichen Dilemma, der strikten Ausnahmslosigkeit des Verbotes, das jeden (!) Gebrauch von Kontrazeptiva zum Mißbrauch erklärt (vgl. 190). Über den moralischen Charakter aus der konkreten Methodenfrage lassen seine instruktiven Ausführungen keinen Zweifel (vgl. ebd.). Sie bestätigen damit (auch gegenüber ihren Kritikern), was in dieser Kontroverse nie vergessen werden darf: „Der Konsens ist größer als der Dissens“ (180). Schließlich darf dieses Problem nicht aus dem Gesamt des vieldimensionalen Aufgabenfeldes der Familie herausgelöst werden. Auch dazu (etwa zu Partnerschaft und Sexualität, zur Rolle der Frau oder zum elterlichen Erziehungsrecht) bietet B.s Kommentar, der immer wieder nachdrücklich die Anliegen des Papstes unter-

streicht, wertvolle Hinweise und Anregungen.
Linz Alfons Riedl

BRANDL GERHARD, *Nächstenliebe – Ausgangspunkt der Erneuerung*. Die Zehn Gebote aus individualpsychologischer Sicht. (214.) Rex, Luzern 1980. Ppb. sfr. 22.–.

Unter diesem geradezu programmatischen Titel werden nach sieben grundlegenden Fragen zur sittlichen Haltung im allgemeinen (11–53) in zehn Kapiteln die großen Anliegen der Sinaigebote mit der christlichen Forderung der Nächstenliebe verbunden und so von ihrer positiven, befreienden und erfüllenden Zielsetzung her gedeutet, wobei besonders auf die Psychologie A. Adlers zurückgegriffen wird. Weder durch bloßes Einschärfen noch durch Abschütteln von Verpflichtungen ist ja eine gesunde Selbstverwirklichung in humaner Gesellschaft zu erreichen, sondern vielmehr durch Erschließung des einzelnen zu wahrer Mitmenschlichkeit und reifer Selbstverantwortung (vgl. 7–10). Die wichtige Einsicht, daß dazu bloße Imperative – und seien sie der Bibel entnommen – nicht genügen, sondern tiefere und tiefenpsychologische Zusammenhänge gesehen werden müssen (z. B. kann Unrecht auch aus Feigheit geschehen, die vielleicht wiederum auf einen Anpassungsdruck zurückgeht; 12f), gehört zur Grundstruktur dieses Buches.

Es ist, was sich auch im Nachwort von E. Ringel (205–211) zeigt, von großem Engagement für eine menschlich-sittliche Erneuerung getragen, dem man, auch wenn nicht alle Formulierungen befriedigen, gerne zustimmen wird. Auf Praxis ausgerichtet und auch in seiner Sprache einem weiten Leserkreis zugänglich, betreibt es keine Exegese des alttestamentlichen Zehnwortes, sondern reflektiert von einem eigenen Ansatz aus die dort angesprochenen Handlungsbereiche. Dies bestimmt seinen Platz in der Reihe neuerer Vergegenwärtigungen des Dekalogs, die freilich auch im Literaturverzeichnis Erwähnung verdient hätten.

Linz Alfons Riedl

KIRCHENRECHT

POTZ RICHARD, *Die Geltung kirchenrechtlicher Normen*. Prolegomena zu einer kritisch-hermeneutischen Theorie des Kirchenrechts. (Kirche und Recht, Beihefte zum Öst. Archiv für Kirchenrecht, hg. von Willibald M. Plöchl, Bd. 15.) (296.) Herder, Wien 1978. Kart. lam. S 228.–, DM 32,80.

In dem klassisch gewordenen Dictum Gratians „Leges instituuntur cum promulgantur, firman- tur cum moribus utentium comprobantur“ (c. 3 D IV) hat der Vater der Kanonistik das Spannungs- verhältnis um die Geltung kirchenrechtlicher Normen umrissen: Der gesetzgeberische Wille einerseits und die Auf- und Annahme desselben durch die Gemeinschaft andererseits. Seit den Tagen Gratians haben sich freilich einige Wandlungen im kanonistischen „Weltbild“ ereignet,